

GEORG KÜHLEWIND

# Die Erneuerung des Heiligen Geistes

*Gnade, Teilhabe und geistige Aktivität*

...

*Der Logos im Seelenbereich*

Daß der Logos, Gottes Wort in den Reichen der Himmel – heute würden wir sagen im Überbewußten – zu finden ist, war in allen vorchristlichen Traditionen bekannt. Mit dem Christentum ist er nun in das Seelische eingezogen, hat «sein Zelt in uns aufgeschlagen» (Joh. 1,14). Die Folgen der Tatsache, daß der Logos von da an auf beiden Ufern des Abgrundes heimisch ist, sind mannigfaltig. Vor allem ist der Mensch dadurch in die Lage gekommen *anzufangen*, er hat die Fähigkeit zum Uranfang – in dem der Logos anwesend ist (Joh. 1,1) –, ohne das Schwachseelische ablegen oder zum Stillschweigen bringen zu müssen. Das ist die Fähigkeit des Schaffens aus dem Nichts. Solcher *Anfang* ist jede wahrhaft neue menschliche Gebärde. Nicht nur Kunst- oder Gedankenwerke, sondern jede intuitive Handlung des Pädagogen oder des Arztes und ganz besonders die Gebärde des *Verzeihens* machen die Frage nach dem «warum» sinnlos und nicht zu beantworten. Kann man sie beantworten, dann handelt es sich nicht um ein wirkliches Verzeihen. Der *Anfang* ist in diesem Sinne das wichtigste Kennzeichen der Ich-Wesen. Wenn es daher heißt (Jud. 1,6), daß die gefallenen Engel ihren Anfang verloren haben, so bedeutet das zugleich, daß sie ihren Ursprung verloren haben.

Durch die Anwesenheit des Logosfunkens in der Alltagsseele ist es möglich, daß der Mensch aus dieser heraus sich auf den inneren Weg begibt, ohne das Alltags-Ich erst abdämpfen oder aussondern zu müssen, wie das in den vorchristlichen Einweihungswegen der Fall war. Aus demselben Grund wird der persönliche geistige Führer oder Guru überflüssig. Seine Rolle bestand hauptsächlich darin, dem Menschengestalt nach dem Zurücklassen des Alltagsbewußtseins über den Abgrund zu helfen, ihn im Jenseits zu orientieren und ihm bei der Rückkehr in das Alltagsbewußtsein beizustehen.

In Freiheit ein Quell von Ideen zu werden, dazu muß der Mensch vom unmittelbaren Einfluß der Himmel, in die er mit seinem überbewußten Geistig-Seelischen hineinragt, abgeschirmt werden. Das geschieht durch die Ausbildung jenes Seelenbereiches, den Rudolf Steiner als das «Eigenleben des Geistes»<sup>4</sup> charakterisiert, indem hier der Geist nicht in der Hingabe lebt – was seinem We-

---

<sup>4</sup> Dargestellt bei Rudolf Steiner zum Beispiel im Kapitel «Die Seele in der Seelenwelt nach dem Tode» des Buches Theosophie. Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung (1904). GA 9. 31. Aufl. Dornach 1987.

sen entspricht –, sondern in sich webt, in seinem «Hause» ist. Andererseits ist aber zum Anfangen auch der Logosfunke in diesem «Haus» notwendig. Die letztere Bedingung wurde durch die Fleischwerdung, die erste durch den Sündenfall erfüllt. Beide zusammen sichern dem Menschen die Freiheit als Möglichkeit des Anfangens.

Die Einwohnung oder Fleischwerdung des Logos im Erdenmenschen spiegelt sich im Übergang des göttlichen Wohnsitzes von bestimmten «Orten» – Bergeshöhen, Tempel, Heiligtümer – in den menschlichen Leib, der im Neuen Testament wiederholt «Gottes Tempel» genannt wird.<sup>5</sup>

Durch die Beheimatung des Logos im Schwachmenschlichen kann das Denken erlöst werden;<sup>6</sup> mit anderen Worten, es kann gesichert werden, daß das Denken, von oben her kommend, unten im menschlichen Bewußtseinszustand unverzerrt ankommt, unverzerrt entgegengenommen wird. Damit beginnt die Erlösung des Erdenmenschen, des Fleisches und dadurch der Erde selbst, des Bereiches, der bisher dem «Fürsten dieser Welt» Untertan war.

Der Christus-Impuls bedeutet, daß das Alltags-Ich seinen Weg zur Vereinigung mit dem wahren, höheren Ich beginnt – ermöglicht durch den Logoskeim, der in das Alltags-Ich gekommen ist. Dadurch wird eine Kontinuität des Weges geschaffen, es ist keine «Verrückung» mehr notwendig, das Bewußtsein kann aus- und eingehen und verbindet damit den Himmel immer fester mit der Erde. Das alles bewirkt, daß die Meditation in unserer Zeit als «gedankenkräftiges Verhalten der Seele» charakterisiert werden kann.<sup>7</sup>

Es ist die Kraft des Logos, wodurch er selbst in der Welt und zugleich in der menschlichen Seele wahrgenommen werden kann. Was bei Heraklit der Einzelfall eines Auserwählten war, daß er nämlich sagen konnte: «Der Seele ist ein Logos eigen, der von sich aus zunimmt», wird im Christentum allgemeinemenschliche Möglichkeit. Was in dem auserwählten Jesus von Nazareth bei der Taufe am Jordan stattgefunden hat, war wirksam-krafterfülltes Vorbild, das sich nach der Auferstehung in schnell wachsenden Menschengruppen verbreitete – «Und das Wort des Herrn nahm zu» (Apg. 6,7; 12,24; 19,20), wie eine Idee, die, von *einem* Menschen erfaßt, bald vielen anderen zugänglich wird. Der Herr ist wie ein erhabenes Vorbild – oder Urbild. Daß der Logosfunke in einer menschlichen Seele aufwacht, auflodert, ist die freie Tat dieser Seele, gerade durch die Anwesenheit des Logoskeimes in ihr möglich, so paradox das klingt. Durch das bewußte Gewahrwerden dieses Keimes wird man Christ. Und die oft verzweifelte «religiöse» Ablehnung oder Abweisung der geistigen Wirklichkeit urständet in dem nicht zur Bewußtheit reifenden Gefühl der Logosanwesenheit in der eigenen Seele und geschieht mit der mißbrauchten Kraft des Logos. Das ist die Sünde gegen den Heiligen Geist, die von außen nicht vergeben werden kann,

---

<sup>5</sup> 1 Kor. 3,9-16 und 6,9; Ephes. 2,20-22; 1 Petr. 2,4-8.

<sup>6</sup> Vergleiche dazu Rudolf Steiners Vortrag vom 7. März 1914 in Pforzheim. In: Vorstufen zum Mysterium von Golgatha. GA 152. 2. Aufl. Dornach 1980.

<sup>7</sup> Vergleiche dazu den Vortrag vom 28. August 1912 in München. In: Von der Initiation. Von Ewigkeit und Augenblick. Von Geisteslicht und Lebensdunkel. GA 138. 4. Aufl. Dornach 1986. – Ferner das Achte Bild aus «Der Hüter der Schwelle». In: Vier Mysteriendramen (1910-13). GA 14. 4. Aufl. 1981.

weil sie mit derselben Kraft des Geistes zustandekommt; nur der Mensch kann in diesem Fall den «Sinn ändern».<sup>8</sup>

Nun sind die Reiche der Himmel wirklich nahe herbeigekommen, von der anderen Seite her, in der sie früher nicht aufgesucht werden konnten. Im Schwachmenschlichen sind sie anwesend; unter der Asche des Alltags, der Gewohnheiten lebt eine kleine Glut des Anfanges. Sie auflodern zu lassen heißt, mit dem neuen Heiligen Geist begnadet werden.

Das Alltagsbewußtsein ist nun verantwortlich für diesen versteckten Lebenskeim. Die Meditation darüber könnte lauten: «Ich pflege meinen Schöpfer.» Der Logos ist ja mein Schöpfer. Daß ein Menschenwesen seinen Schöpfer pflegt, das führt uns zum Bild der Gottesmutter. Im letzten Gesang der *Divina Comedia*, vor der Gottesschau Dantes, wendet sich sein Lehrer, der Heilige Bernhard von Clairvaux, in einem Gebet zur Madonna, um Dante beizustehen. Die Anfangsterzinen des Gebets drücken das Verhältnis der menschlichen Seele zu dem ihr innewohnenden Logosfunken aus (Übersetzung von Philalethes):

Jungfräul'che Mutter, Tochter deines Sohnes,  
Mehr, denn sonst ein Geschöpf, hehr und voll Demut,  
Vorausbestimmtes Ziel des ew'gen Rates,  
Du bist's, durch die die menschliche Natur so  
Geadelt ward, daß es verschmäht ihr Schöpfer  
Nicht hat, sein eigenes Geschöpf zu werden.

Der Impuls des Christentums kann im Lichte des Fleischwerdung-Motivs so gesehen werden: Durch den Logosfunken im Alltags-Ich kann die Seele nun *anfangen* und beginnen, sich dem höheren oder wahren Ich zu nähern. Diese Bewegung ist gleichbedeutend mit der Pflege des Logos-Keimes in der Seele, so daß dieser zunimmt und aufblüht. Das Auflodern der aschenbedeckten Glut bedeutet das Erscheinen des neuen Heiligen Geistes, das Begnadetwerden mit ihm.

Im Sinne des Logosfunkens in der menschlichen Seele ist der Schlüsselsatz der Bergpredigt (Matth. 5,3) zu verstehen: «Selig sind die Armen am Geiste, denn ihrer ist das Reich der Himmel.» Diese «Armen» sind es, denen der Geist nicht von oben her gegeben wird, sondern die von unten her, vom Schwachmenschlichen her den Weg nach oben betreten. Dieser Unterschied ist zugleich charakteristisch, wenn man den Heiligen Geist im Sinne des Alten – und teilweise auch des Neuen – Testaments vergleicht mit dem «neuen» Heiligen Geist, wie er nach der Auferstehung beschrieben wird.

Das Neue Testament weiß von diesem Unterschied. Im Titusbrief des Paulus kann man lesen (3,5): «Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und durch die Erneuerung (anakainoseos) des Heiligen Geistes.»

---

<sup>8</sup> Siehe Matth. 12,31-32; Mark. 3,29; Luk. 12,10.